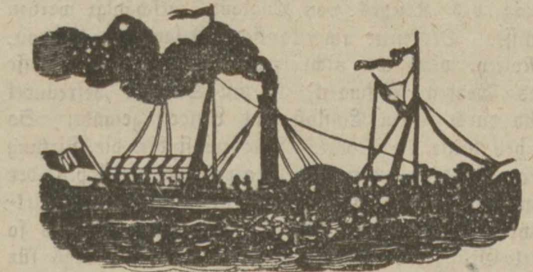
Danziger Dampfboot.

№ 111.

Sonnabend, den 15. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Ztg. erst Dienstag, den 18. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Freitag 14. Mai.

Hierher gelangten Mittheilungen zufolge sind in Betreff der Reise Sr. Majestät des Königs durch die Provinzen Hannover, Westphalen und Hessen folgende Dispositionen getroffen worden: Se. Majestät trifft am Sonntag den 23. d. Abends 8 Uhr hier ein und wird im Georgspalais residiren. Am 24. d. findet Vormittags Truppenbesichtigung und Nachmittgs Diner im Palais statt; Abends erscheint der König im Theater. Am 25. d. Morgens erfolgt die Abreise nach Bremen, woselbst Se. Majestät um 11 Uhr Vormittags eintrifft und beim Bürgermeister Dr. Meier Absteigequartier nimmt. Am 25. Mittags besucht der König Bremerhafen; Nachmittags findet ein von der Stadt dargebotenes Diner statt, an welches sich eine Soirée schließt. Am 26. d. Vormittags erfolgt die Abreise nach Oldenburg, woselbst Seine Majestät im großherzoglichen Schloß absteigt. Am 27. d. begiebt sich der König über Heppens nach Aurich, nimmt dort Nachtquartier und setzt am folgenden Tage die Reise nach Emden fort, wo ein eintägiger Aufenthalt, Logis beim Consul Brons, genommen wird. Am 29. trifft Se. Maj. über Leer und Lingen in Osnabrück ein und steigt im königl. Schloß ab, wo Nachmittags Galadiner stattfindet. Der König verweilt in Osnabrück bis zum 31. d. und wird daselbst auf einem von der Stadt gegebenen Diner erscheinen. Am Montag, den 31., wird die Reise über Minden, Bückeburg, Bielefeld, woselbst überall kurzer Aufenthalt und Truppenbesichtigung, bis nach Münster fortgesetzt, woselbst eintägiger Aufenthalt. Am 2. Juni trifft Se. Maj. über Hamm, Soest, Lippstadt, Paderborn in Kassel ein und nimmt im Stadtschlosse Wohnung. Am 3. und 4. finden Besichtigungen der Garnisonen von Kassel und Hofgeismar statt. Am Sonnabend, den 5., kehrt Se. Maj. über Göttingen, Nordhausen, Sangershausen, Halle nach Berlin zurück.

Kopenhagen, Freitag 14. Mai.

Bei dem Banket, welches die Stiftung der nordischen Telegraphencompagnie feierte, äußerte der Kriegsminister die sichere Hoffnung auf Ratification des Verkaufs der Insel Saint Thomas. Die bisherige Aufschiebung sei durch den Streit Johnson's mit dem Congreß erklärlich.

London, Freitag 14. Mai.

Es bestätigt sich, daß die französische Bank der englischen Bank fünf Millionen Pfund in Gold proponirt, letztere aber dies Anerbieten, weil unnöthig, dankend abgelehnt hat.

Florenz, Donnerstag 13. Mai.

Die heutige amtliche Zeitung meldet die jetzt erfolgte Neubildung des Kabinets. Der König reist demnächst nach Turin. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Graf de Brassier, ist hier angekommen.

Rom, Freitag 14. Mai.

Bei dem kürzlich erfolgten Untergange des Packetboots „General Abatucki“ sind 23 päpstliche Freiwillige umgekommen und eine Million Francs, die für die päpstliche Regierung bestimmt waren, untergegangen.

Politische Rundschau.

Die Reichstagssession wird, wie man in parlamentarischen Kreisen überschlägt, vor Ende Mai in keinem Falle, wahrscheinlich sogar erst Anfangs nächsten Monats geschlossen werden können. Tritt dann unverzüglich das Zollparlament zusammen, so haben die Abgeordneten bis Ende nächsten Monats, mindestens bis zum 25. Juni hin alle Hände voll zu thun. Der Reichstag hat von Anfang März bis jetzt mit erstaunlichem Eifer gearbeitet. Fast täglich fanden Plenarsitzungen und daneben Commissions- und Fractionssitzungen statt. Wir wissen von Abgeordneten, die sich die Geschäfte des Reichstages angelegen sein lassen, daß sie volle zwölf Stunden des Tages zu thun haben, die Zeit nicht mitgerechnet, in der sie sich durch das Studium der Vorlagen auf die Plenarsitzungen vorbereiten. Wer häufig als Referent fungirt, hat von früh Morgens bis in die sinkende Nacht zu thun. Und die Hauptarbeiten des Parlaments sollen erst erledigt werden. Legte der Bundesrath die Steuervorlagen früher vor — die Börsen- und Biersteuer ist noch nicht einmal von der legislatorischen Vorinstanz, den Ausschüssen des Bundesrathes, formulirt worden — so konnte der Etat hinter einander erledigt werden, während jetzt die Feststellung desselben von dem Schicksale der Steuervorlagen abhängig bleibt und auf die Calculaturen des Bundeskanzleramts warten muß. —

Das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund schließt definitiv die Armee und die Marine vom aktiven Wahlrecht aus. Sehr, sehr schade, daß es so gekommen ist. Mit unsern idealen Vorstellungen von dem „Volke in Waffen“ läßt sich die gesetzliche Neuerung nicht in Einklang bringen. Es müßte dann konsequenter Weise auch das passive Wahlrecht gestrichen werden. Denn wer nicht will mit rathen, der soll auch nicht mit thaten; das ist eine alte Geschichte. —

Im nächsten Jahre findet eine neue Reichstagswahl statt und diese wird um so wichtiger sein, als mit dem Jahre 1871 der jetzige Militäretat sein Ende erreicht und dann von Neuem festzustellen ist, was für das Militärwesen aufgewendet werden soll. Wahrscheinlich glaubt die Regierung, in einer diätenlosen Versammlung einen hohen Militäretat besser durchzubringen, als in einer Versammlung, die ohne Beschränkung der Wählbarkeit zu Stande gekommen ist, und darin liegt das Geheimniß der Hartnäckigkeit, mit welcher sie sich dem Waldeck'schen Antrage widersetzt. —

Die Enthüllungen über die diplomatischen Vorgänge des Jahres 1866 mehren sich. Es ist jetzt wieder ein „geheimes“ Aktenstück aus jener Zeit zum Vorschein gekommen, nämlich ein Bericht, den der damalige Bürgermeister der freien Reichsstadt Frankfurt, als er während des Friedensschlusses nach Nicolsburg in das Hauptquartier des Königs gerufen wurde, von Dresden aus über den Erfolg seiner Unterredung mit dem Könige und dem Grafen Bismarck nach Hause erstattete. Aus diesem Bericht geht übrigens nur hervor, daß Graf Bismarck dem Bürgermeister Müller gleich mit voller Offenheit erklärt hat, Frankfurt werde von Preußen behalten werden und es sei daher mit der damals ausgeschriebenen Contribution nicht ängstlich. Als Hr. Müller darauf den Gedanken entwickelte, daß es für Preußen viel vortheilhafter sein würde, aus Frankfurt einen kleinen selbstständigen Staat zu machen, der dann sehr gut geeignet sein würde, engere Beziehungen zwischen Süddeutschland und Norddeutschland zu vermitteln, soll Graf Bismarck „sichtlich betroffen“ gewesen sein, und Herr Müller schmeichelte sich, ein „Mittel zur Abwehr“ gefunden zu haben. Daß dies Mittel nichts verschlagen hat, haben inzwischen die Ereignisse genügend dargethan. —

Die Mißvergnügten in Frankfurt hatten immer behauptet, daß die Stadt in Folge der Einverleibung in Preußen allmälig ihren Handel und Verkehr verlieren werde und schließlich ganz verfallen müsse. Diese düstere Prophezeiung hat sich jedoch bis jetzt nicht bewahrheitet, im Gegentheil gedeiht die alte Stadt ganz vortrefflich, wie ein dortiges Blatt jüngst nachgewiesen hat. Der Werth des Grund und Bodens steigt, der Waarenhandel hat seit 1866 erheblich zugenommen, die Eisenbahnverwaltungen können nicht gerathen mit Beschaffung von Arbeitskräften, Waggons und Niederlagsräumen, kurz allenthalben gewährt Frankfurt den Anblick des materiellen Aufblühens. Die kleinstaatliche Herrlichkeit ist freilich dahin. —

Vor einigen Tagen brachte ein Frankfurter Blatt eine mysteriöse Mittheilung über einen Heirathsplan zwischen dem Erbkronprinzen von Hannover und der dritten Tochter des Königs von Dänemark, hinter welchem Plane in so fern eine Compensationsabsicht stecken sollte, als der Kronprinz zum Herzoge von Schleswig und Jütland gemacht, der Complex der beiden Herzogthümer in einen neutralen Staat verwandelt und unter die Herrschaft des Kronprinzen, der dann als Herzog von Jütland unabhängig sein und als Herzog von Braunschweig dem Norddeutschen Bunde angehören würde, gestellt werden sollte. Das alles klingt recht abenteuerlich, doch mag der größte Theil der Ausschmückungen dieser Erzählung wohl auf die Rechnung des Erfindungsgeistes zu setzen sein, dennoch ist als sicher mitzutheilen, daß wenigstens das erwähnte Heirathsprojekt wirklich existirt. —

Aus Rumänien erschallt wiederholt die Klage, daß es den Juden unter dem Ministerium Cogolnitscheano nicht besser ergehe als unter dem Ministerium Bratiano. Cogolnitscheano hat offiziell die besten Versicherungen gegeben und strenge Toleranz zu üben gelobt, aber seine Verfügungen an die Präfekten bezüglich des Erwerbs und des Aufenthalts der Israeliten auf den Dörfern lauten ganz entgegengesetzt. Die Präfekten sind streng von ihm angewiesen worden, nicht zu dulden, daß Israeliten Wirthshäuser auf den Dörfern halten. Die Konsuln Oesterreichs, Englands und Frankreichs sollen Vorstellungen dagegen erhoben und gute Verheißungen erhalten haben. —

Die französische Regierung sieht den Wahlagitationen mit untergeschlagenen Armen zu, läßt Jeden sprechen, was er mag, jeden Sprecher aber mit vollständiger Adresse und criminalpolizeimäßigem Signalement von ihren Agenten aufnotiren. Sind die Wahlen einmal vorbei und hat die Regierung erst durch liberale Coquetterien das Resultat, das jedenfalls zu ihren Gunsten ausfallen muß, möglichst glänzend gemacht, so werden andere Saiten aufgezogen werden. Gestützt auf die neue Majorität, bereitet man sich in den Tuilerien zu einer energischen Repression jener kleinen, aber wachsenden und schon durch ihre bloße Existenz unbequemen Minorität vor, die bei den Wahlen sich Luft zu machen sucht. Und in der That, wie kann es anders sein? Ein Kaiser, der den politischen Papst spielen, alles besser wissen, alles allein machen und verantworten will, würde,

selbst, wenn er andere Antecedentien hätte, jede Kritik auch der kleinsten Maßregel als gegen die Grundlagen seiner Souveränetät gerichtet ansehen müssen. Und nun gar eine Persönlichkeit wie Napoleon III., die durch den 2. December zum Thron hinaufgelangt ist! Es ist der ungeheuerliche Anspruch, den er in seiner gegenwärtigen Stellung erhebt und ebenso sehr der peinliche Contrast, in dem er seine Vergangenheit zu dieser extravaganten Forderung weiß, die ihn selbst vor einer numerisch unbedeutenden Opposition bangen macht. Was in der That kann spaßhafter sein, als ein allmächtiger Imperator, der im Lande herum warnende Reden hält, weil er die Aussicht hat, ein Zehntel oppositionelle Deputirte in seine Legislative zu bekommen? Diese Unfähigkeit, irgend welchen Widerspruch zu ertragen, diese Besorgniß, jedes Dreinreden könne seine Omnipotenz unterminiren, ist die Strafe, die er für seine übermenschliche Position bezahlt, der schwarze Punkt, der ihn in innerer und äußerer Politik so unberechenbar macht.

Der provisorischen Regierung in Spanien geht es noch immer, wie jenem Maler in Burgos, den sie kürzlich verhaften ließ auf die Anzeige hin, daß er den Herzog von Madrid — Carlos VII. — male, während sich schließlich herausstellte, daß er allerdings eine lebensgroße Figur im Königsmantel und mit allen Insignien der spanischen Könige fertig gemacht, daß aber dieser Figur der Kopf fehle, welchen der Künstler beizufügen beabsichtigt, sobald die Wahl erfolgt sein wird. Die Parteiführer in der Versammlung der Cortes haben sich inzwischen geeinigt, die Entscheidung über die Regierungsform bis nach dem Ausgang der Wahlen in Frankreich auszusetzen. —

Während in Europa von Kriegsverwickelungen augenblicklich nicht die Rede ist und Angesichts der Französischen Wahlen selbst der Marschall Niel seiner Zunge einen Zügel anlegt, fängt ein alter, nunmehr fast siebenjähriger Streit zwischen England und Amerika an, eine bedenklichere Gestalt zu gewinnen. Die Feindschaft zwischen blutsverwandten Nationen pflegt leidenschaftlicher zu sein als die zwischen fremden. Und so hat denn auch das Amerikanische Volk auf England einen noch größeren Haß als auf Frankreich geworfen, obwohl doch beide Europäische Staaten ihm während des Bürgerkrieges gleiche Unbill anthaten, ja obwohl grade Frankreich es war, welches den gefährlichen Gedanken hatte, in Verbindung mit dem Mexikanischen Unternehmen die Lostrennung der Südstaaten von der Nordamerikanischen Union positiv zu fördern, ein Gedanken, den Louis Napoleon nur deshalb nicht ausführte, weil England es nicht wagte, so weit mitzugehen.

Es ging England im amerikanischen Kriege, wie es Oesterreich im Krimkriege ergangen ist. Es scheute vor der Anerkennung der Südstaaten, vor einer Theilnahme an dem Kriege zurück, aber es that genug zum Schaden des amerikanischen Nordens, um dessen Groll auf das tiefste zu erregen. Zu den Fehlern der englischen Regierung kamen die offenen Bezeugungen der Sympathie für den Süden seitens eines großen Theiles des englischen Volkes. Man sandte Friedensadressen an die Nordamerikaner ab, man veranstaltete Sammlungen für die südländischen Gefangenen. Sobald der Krieg für den Norden siegreich beendigt war, wurde auch der diplomatische Streit zwischen den beiden Staaten mit neuem Eifer wieder aufgenommen. England hatte den conföderirten Schiffen noch in der Mitte des Jahres 1866 gewisse Vergünstigungen gestattet, wodurch sie sich vor ihren Verfolgern retten konnten. Die amerikanische Regierung protestirte dagegen und forderte alle diejenigen zur Einreichung ihrer Reclamationen auf, welche durch die Raubzüge der in England ausgerüsteten Rebellenschiffe „Alabama“, „Shenandoah“ u. s. w. gelitten hätten. Sie erklärte England für allen Schaden verantwortlich, welcher durch die Passivität und Fahrlässigkeit seiner Regierung entstanden sei. Es war damals möglich, den Streit auf eine gütliche Weise zu schlichten. Die amerikanische Regierung schlug vor, die Sache einem Schiedsrichter zu unterwerfen; England aber lehnte dies ab und proponirte dagegen eine englisch-amerikanische Commission, welche aber grade die Hauptsache, nämlich die Frage der Entschädigung wegen der Kaperschiffe, nicht vor ihre Untersuchung ziehen sollte. So ist denn der bedenkliche Streit immer weiter hinaus geschleppt.

Es kamen abermals ein paar Jahre, wo England Ruhe hatte. Die unglückliche Präsidentschaft Johnson's führte zu einem inneren Kampfe zwischen den gesetzgebenden Factoren der Union. Ganz Amerika war vorerst mit der Reconstruction des Südens und mit der Abwehr der verderblichen Absichten des Präsidenten beschäftigt. In der letzten Zeit der Amtsführung desselben wurde noch der Versuch gemacht, den Conflict in einer für England günstigen Weise durch den sogenannten „Alabama-Vertrag“ zu lösen. Der amerikanische Gesandte in London, Reverdy Johnson, arbeitete dafür mit einem für seine Landsleute anstößigen Eifer. Dieser Vertrag ist jetzt in dem Senate zu Washington mit allen gegen eine Stimme verworfen worden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Sumner, jene drohende Rede, worin er die Beschränkung der Entschädigung auf die Verluste einzelner Privatpersonen als ungenügend verwarf und die Forderung aufstellte, daß die amerikanische Nation als solche für ihre Handelsverluste und die Verlängerung des Krieges von England entschädigt werden müsse. Der neue amerikanische Gesandte in London, Motley, wenn wir nicht irren, ein Universitätsgenosse des Grafen Bismarck, ist mit Sumner befreundet und durch seinen Einfluß nach London gesandt. So stehen heute die Dinge. Wir empfinden die Wirkung der Thatsache, daß ein General an die Spitze der amerikanischen Republik gestellt ist. Gegen den wirklichen Ausbruch des Krieges sprechen allerdings so viele Gründe, daß wir auch heute ihn keineswegs für wahrscheinlich halten, aber die Verlegenheiten Englands, die schlimmen Zustände Irlands, die Wildheit der Fenierbewegung werden durch den drohenden Conflict gesteigert werden. Auf den Handel Englands und in weiterer Rückwirkung auf den des Europäischen Continents übt aber leider schon die heutige Unsicherheit bedenkliche Wirkungen aus. —

Das Pfingstfest.

Es hat die Erde sich verjüngt
Zu neuer Herrlichkeit,
Der Freude Jauchzen, es durchdringt
Den Luftraum weit und breit.
Froh ist sich jede Kreatur
Des regern Seins bewußt;
All überall des Lebens Spur,
Und Segen, Licht und Lust!

Gebrochen ist des Winters Macht,
Frei wallen Strom und See'n,
Es kleideten in grüne Pracht
Sich Wiesen, Wald und Höh'n.
Es schallt und tönet allerwärts
Das helle Festgeläut' —
Drum schmück' mit Liebe auch das Herz
Sich aller Menschen heut!

Die frommen Boten zogen hin,
Verkündigend das Wort;
Sie übten, in des Meisters Sinn,
Die Liebe fort und fort;
Jetzt ist sie ein gebroch'nes Erz,
Der Klang tönt dumpf und leer,
Und es verstehet, ach, das Herz
Den reinen Ton nicht mehr.

Einst kam der Friedensfürst herab,
Zu bringen Glück und Heil;
Allein der Friede, den Er gab,
Ward er der Menschheit Theil?
Wohl fliegt der Sturm noch durch die Welt,
Doch hat sein Brausen nicht,
Wie einst am Pfingstfest, aufgehellt
Die Wolken, schwer und dicht.

O wär' der Geist, der heut erscheint,
Der Liebe heil'ger Geist,
Die freundlich es mit Jedem meint
Und Frieden uns verheißt!
Dann flammt des Pfingstfest's Segensstrahl
Für Alle nah und fern,
Dann haben wir ein Heil zumal
In einem Gott und Herrn.

Luise v. Duisburg.

Zwischen dem Leben des Geistes und dem Leben der Natur ist ein tiefer Zusammenhang. Man kann sagen, daß das Eine des Anderen Gleichniß und Erklärung ist. Wem es versagt ist, für das oftmals so geheimnißvolle Walten des Geistes, das erst in seinen Erfolgen, in seinen Thaten sich der Welt kundgiebt, Sinn und Neigung zu haben, der sollte um so mehr auf die Vorgänge in der Natur seine Aufmerksamkeit richten. Denn ihre Betrachtung könnte ihn, wenn er sonst nicht ein ganz verlorenes Kind ist, in die Werkstatt führen, in welcher der Geist waltet und wirkt, und in welcher mehr vorgeht, als was mit dem Auge zu sehen, mit der Hand zu fassen und dem hausbackenen Verstande zu begreifen ist. Das Pfingstfest mit der Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel ist der Anfang der christlichen Kirche. Jeder Anfang ist mit einem Glauben, nämlich mit dem Glauben an das Ende, an die Vollendung verbunden. Wenn wir also das Pfingstfest im Sinn und Geist des Christenthums begehen, so feiern wir es als Gläubige, doch als solche, die mit offenen Augen nach der ewigen Wahrheit Quell forschen und die Wissenschaft zu ihrem Panier erheben. Wie auch die politischen Stürme das Leben zerklüften, wie auch Mißverstand und die Wirren des Tages die Menschen von einander trennen und sie einander feindlich gegenüberstellen mögen: am Stiftungstage der christlichen Kirche ist uns die Bürgschaft gegeben, daß ein gemeinsames Band die Menschheit umschlingt, und daß die Verheißung, daß einst Alle eine Heerde und ein Hirte sein werde, schon in jenem großen Worte, welches mit Feuerzungen gepredigt wurde, ihren Grund hat und ihrer Erfüllung entgegen geht. Mag die Politik, mit der wir uns täglich pflichtmäßig befassen, gut oder böse sein, mag sie in sich die größten Widersprüche des Denkens und Handelns enthalten, wir verlieren den Muth nicht, denn in unseren religiösen Festen finden wir Erhebung über alles, was sonst im Leben Kampf und Streit ist. Somit vereinigen wir auch an dem schönen Pfingstfest die Freude unseres Herzens mit dem Jubel der Natur. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Mai.

— Zum Präsidenten der Königlichen Regierung hierselbst ist der Herr Regierungs-Präsident von Götz zu Cöslin designirt, und wird derselbe die Verwaltung dieses Amtes schon in den nächsten Tagen übernehmen.

— Nach den beim Ober-Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. S. „Victoria“ am 22. April cr. von Havana nach Vera-Cruz in See gegangen.

— Nach einer im heutigen Intelligenzblatt erlassenen Polizei-Verordnung über die Benutzung des Begräbnißplatzes der Kirchengemeinde St. Bartholomäi, St. Johann und St. Petri auf der Feldmark Zigankenberg steht der Besuch der Begräbnißplätze dem Publikum im Sommer von 6 Uhr und im Winter von 7 Uhr Morgens ab, bis Sonnenuntergang frei. Die Schließung derselben wird durch Glockengeläute verkündigt. Ohne vorherige Meldung bei dem Kirchhofs-Inspektor resp. Pförtner darf Niemand von dem Kirchhofe resp. den Gräbern Topfgewächse, Blumen, Kränze ꝛc. entfernen. Verdorrte Kränze oder Gewächse müssen allein auf den dazu bestimmten Plätzen niedergelegt werden. Hunde müssen an der Leine geführt werden.

— Wie wir hören, wird die Legung der Röhren zur Wasserleitung nach dem jenseits der Radaune liegenden Stadttheile erst zur Schützzeit der Radaune stattfinden. Die an den Arbeiten der Wasserleitung beschäftigten Leute sind meist von auswärts, da den hiesigen Arbeitern der tägliche Verdienst von 15 bis 18 Sgr. nicht genügt.

— Am 2. Pfingstfeiertage unternimmt der Handwerker-Verein einen Spaziergang nach Ohra.

— Die gestrige Arbeiter-Versammlung in der Sonne hatte einen ziemlich tumultuarischen Verlauf. Es wurde Betreffs der Gewerbeordnung und Aufhebung der Zwangskassen eine Petition an den Reichstag beschlossen. — Fernere Beiträge für die strikenden Zimmerer in Berlin wurden gesammelt.

— Bei der heutigen Wieder-Verpachtung des Raths-Weinkellers soll Herr Jüncke mit 950 Thlrn. Meistbietender geblieben sein.

— Gestern Abend wurde der Arbeiter K. verhaftet. Derselbe hatte seinem Kameraden aus der Tasche einen Achthalber entwendet, und als man ihn darüber zur Rede stellte, zog K. sein Messer und schnitt dem Bestohlenen damit in die Backe.

— Herr Bürgermeister Selke aus Elbing, der mit einer Deputation nach Berlin gereist war, um dort im Interesse der Elbinger Eisenbahn-Angelegenheit zu wirken, ist bereits wieder zurückgekehrt. In den betreffenden Handelskreisen hegt man die Besorgniß, daß Elbing mit Vollendung der Thorn-Insterburger Eisenbahn von seinem bisherigen Hinterlande abgeschnitten und der Verkehr mit demselben in andere Canäle geleitet werde, wenn nicht durch Herstellung einer anderweiten Eisenbahnverbindung auch seine Interessen Berücksichtigung finden.

— Nach der jüngsten Volkszählung hat Elbing 28,055 Einwohner.

— Mit dem von Königsberg abgelassenen Berliner Extrazug kamen gestern in Dirschau 680 Personen an. Die Theilnahme am diesjährigen Extrazuge ist eine außergewöhnlich starke.

— Am 13. d. Mts. fand in Pelplin die Grundsteinlegung für die neue Kapelle des St. Josephshauses statt, und zwar durch den Weihbischof Herrn Geschke im Beisein mehrerer Domherren und Weltgeistlichen.

— In Betreff der großen Herbstübungen des 2. (Pommerschen) Armeecorps ist jetzt dahin entschieden, daß solche in der Umgegend von Pommersch-Stargard stattzufinden haben, woselbst der Kronprinz, als Ober-Commandeur, ebenfalls sein Hauptquartier aufzuschlagen gedenkt. Der König wird, soweit bis jetzt darüber verlautet, die Revue der Manövertruppen Ende August abnehmen.

Czerwinsk. Der Oberpräsident Herr v. Horn aus Königsberg hat in vergangener Woche unvermuthet einige Gutsbesitzer hiesiger Gegend besucht und zuletzt noch, vor seiner Weiterfahrt, in Begleitung des Domainenpächters v. Kries aus Osterwitt und des katholischen Pfarrers aus Pienonskowo der hiesigen Dorfschule einen Besuch abgestattet. Man rühmt die Zuvorkommenheit des neuen Chefs unserer Provinz. Das benachbarte Dorf Barloßzno wurde vorgestern durch sehr starken Hagelschlag heimgesucht. In unserer Umgegend stehen die Saaten ganz gut, doch ist der Regen noch ungenügend.

Königsberg. Die Stürme in der vorigen Woche haben nicht nur vielen Schaden verursacht, indem sie Schiffe auf den Stand trieben, sie haben Andern auch Vortheil gebracht, indem sie große Massen von Bernstein an den Strand warfen. So soll Gutsbesitzer Sembritzki-Nodems, welcher überhaupt den anerkannt reichsten Strand hat, eine Bernsteinernte von 6- bis 10,000 Thalern in dieser Sturmperiode gemacht haben.

— Der Brauereibesitzer Hr. Schieferdecker in Königsberg hat dieser Tage seine Bairischbier-Brauerei in Ponarth für 270,000 Thlr. an Herrn Consul Oppenheim verkauft, welcher letzterer an der Spitze mehrerer Geldleute steht. Dieselben wollen das Geschäft, nach vorgenommenen bedeutenden Erweiterungen der Brauerei, in Gemeinschaft mit Herrn Schieferdecker, welcher Theilhaber an dem Geschäfte geblieben ist, in bedeutend erweitertem Umfange fortführen.

Blumen-Ausstellung.

Unseren Bericht vom gestrigen Tage fortsetzend, wollen wir es versuchen eine gedrängte Uebersicht der einzelnen Pflanzen-Arrangements den geehrten Lesern vorzuführen. Gleich links am Eingange empfängt uns eine große Gruppe theils blühender, theils decorativer Pflanzen aus dem Garten der Frau E. Behrend (Gärtner Blendowski) in sehr geschmackvoller Zusammenstellung; dieser Gruppe vis-à-vis rechts vom Eingange ist in ähnlicher Weise eine Gruppe arrangirt, und ebenfalls aus einer Privatgärtnerei aufgestellt, es ist diese aus dem Garten des Herrn Rentier G. Gützlaff (Gärtner Löbmann — Schäfer) in Langefuhr eingeliefert. Beide Gruppen wurden mit den ersten Preisen gekrönt. Andere Decorations-Gruppen sind die der Herren Schuster u. Kähler Nro. 24 und 25. des Katalogs, die zu beiden Seiten der Bühne aufgestellt sind und vielen Effect machen. Auch aus den Gewächshäusern des Herrn H. Rozoll zu Tempelburg finden wir auf der Bühne einzelne hübsche Decorations-Pflanzen, wie **Araucaria imbricata, Dianella australis**, Lorbeeren 2c. aufgestellt. Bald hinter der Gruppe der Frau Behrend am Eingange links finden wir zuerst eine Gruppe **Scarlet-Pelargonien**, von Herrn J. S. Stoddart — (Gärtner Raabe) in vollster Blüthenfülle, dieselben sind prämiirt; dann ein Sortiment Stiefmütterchen von demselben Aussteller, welchen der 2. Preis zufiel; hinter diesen 3 diverse Aquarien von Herrn August Hoffmann, welche von den Preis-Richtern mit einem Ehren-Diplom gekrönt wurden. Diesen schließt sich eine kleine Gruppe krautartiger Pflanzen der Herren A. Rathke u. Sohn an, welchen dann wieder ein Sortiment schöner Stiefmütterchen folgt, die der Königl. Garten zu Oliva (Garten-Inspector Schondorff) einlieferte, und welche den 1. Preis erhielten; in dieser Gruppe befinden sich 2 von Hrn. A. Lenz ausgestellte werthvolle neue Azaleen. — Den Hintergrund bildet ein geschmackvoll arrangirtes Terrarium des Hrn. Aug. Hoffmann. Eine Gruppe Kalthaus-Pflanzen, von Hrn. A. Lenz ausgestellt und von der Commission prämiirt, macht einem hübschen Abschluß vor der Terrasse. Diese, durch 5 **Yucca recurvata** aus dem Garten des Hrn. Consul Böhm (Gärtner Kuhn) abgeschlossen, theilt den ganzen Saal in zwei gleiche Theile. Der untere, tief gelegene ist mit hübschen Gruppen blühender Pflanzen bestellt. Wir erblicken hier zuerst eine Gruppe Hortensien der Herren A. Rathke u. Sohn, in vollster Blüthe, welche den 1. Preis erhielten; dann eine zweite Gruppe dieser Gattung des Herrn Bauer in Plehnendorf. (3. Preis). — Eine höchst effectvolle Rosen-Gruppe von demselben Aussteller bildet den Mittelpunkt dieser Aufstellung und wurde mit dem 2. Preise gekrönt. Dieser vis-à-vis steht eine äußerst effectvolle Azaleen-Gruppe der Herren A. Rathke und Sohn, welcher der 2. Preis zufiel. Eine Gruppe Hyacinthen von denselben Ausstellern findet vielen Beifall der Besucher, weil gerade diese noch in dieser Jahreszeit in so schöner Blüthenpracht vorhanden sind, mit Recht ist ihnen auch der 1. Preis zugefallen. 2 hübsche Gruppen **Cinerarien**, beide prämiirt, die eine von Herrn M. Raymann in Langefuhr, die andere von Frau E. Behrend-Jäschkenthal, machen das ganze Bild sehr lebhaft. Eine kleine Gruppe **Calceolarien** aus dem Königl. Garten zu Oliva (1. Preis) und eine Gruppe Reseda, von Hrn. J. S. Stoddart (prämiirt), machen den Schluß des unteren Theiles des Saales. (Schluß folgt.)

Gerichtszeitung.

Königsberg. Der 23jährige unbesoldete Gefängnißaufseher Kobbert war angeklagt der fahrläßigen und vorsätzlichen Fluchtbeförderung von ihm zur Aufsicht anvertrauten Gefangenen. Bei einer Begleitung von acht Kriminal-Gefangenen zur Latrine blieb, als er selbige wieder nach ihren Gefängnißzellen führte, eine Gefangene, die unverehel. Kühn, sich hinter der Thür des Abtritts versteckend, zurück, ohne daß Kobbert solches bemerkte. Sie benutzte die offenen Thüren, um nach Hause zu gehen, sich warme Strümpfe zu holen, freiwillig wieder zurückkehrend. Dies war die fahrläßige Fluchtbeförderung. Die vorsätzliche war ärgerer Art. Schon seit längerer Zeit standen die Gefängnißaufseher, ganz insbesondere der unerfahrene Kobbert, in einem ganz abnormen intimen Verkehr mit den Gefangenen. Eine Zeugin, die unverehel. Ostrowsky, ein junges Mädchen, welche vor zwei Jahren eine Kriminalstrafe im Gefängniß absaß, bekundete vor den Geschworenen: daß Gefängnißwärter ihr vor zwei Jahren die Erlaubniß ertheilt hätten, mit einem anderen Kriminal-Gefangenen, Wechselfälscher Leo, das benachbarte Theater besuchen zu dürfen. Aufseher Kobbert stand im freundschaftlichsten Verkehr mit einem sehr gefährlichen, mehrmals wegen Diebstahls bestraften, schon einmal flüchtig gewordenen Stein, alias Wolff, er besorgte ihm Rum, Zucker, Kochapparate, um sich in der Zelle Grog zu fabriziren, von dem ihm natürlich immer auch ein Antheil wurde, er ließ ihn in die Zellen anderer Gefangenen ungenirt zur Konversation hineinspazieren, er ließ andere Gefangene zu ihm gehen, ja selbst die Diebstahls halber sitzende unverehel. Rosenmeier, selbige aus ihrer Gefängnißzelle abholend, sie in die Gefängnißzelle des Stein hineinführend, bis Morgens 5 Uhr darin lassend und alsdann sie wieder abholend, begleitend, einschließend. Ja er selbst, wenn er auf der Nachtwache wilde Träume hatte, schloß die Zelle der Rosenmeier und Grütsch auf, setzte sich, wie sie heute aussagen, zu Füßen auf's Bett der Ersteren, gemüthlich ein halbes Stündchen plaudernd, wie Romeo und Julie in der Balkonscene! Endlich besorgte Aufseher Kobbert dem gefährlichen Verbrecher Stein von anderen Gefangenen geliehene resp. entwendete bürgerliche Kleider und ließ ihn, als er in der Nacht vom 4. zum 5. Decbr. v. J. die Nachtwache hatte, entwischen, machte sogar Versuche, seinen ihm im Amte folgenden Kollegen Weber, der ihn nach vierundzwanzig Stunden ablöste, in den Verdacht zu bringen, daß Stein unter des Letzteren Aufsicht entsprungen sei. Erst später entdeckte man die Flucht des Stein, der, in Magdeburg wieder ergriffen, hierher gebracht wurde. Kobbert versichert zwar, unschuldig zu sein, die meisten Zeugen aber sprechen gegen ihn, selbst Stein, wenngleich er von einer vorsätzlichen Fluchtbeförderung des Kobbert nichts wissen wollte, sagt indirekt gegen ihn aus; die Geschworenen geben ihr Verdikt auf „Schuldig" ab und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

Das Aquarium von Berlin.

(Schluß.)

Auch hier wiederum ist die Aufgabe dieser Naturanstalt keine geringe, denn sie führt den gebildeten und nach Bildung strebenden Laien einerseits die ihm nächststehenden Thiere vor — welche er wohl als Nahrungsmittel oder als anderweitige Gebrauchsgegenstände genugsam kennt, in ihrer Wirklichkeit aber vielleicht noch niemals gesehen hat. Und andererseits zeigt sie ihm in dem Bewohner ferner Oceane u. s. w. die merkwürdigsten und interessantesten Naturgegenstände, welche es überhaupt giebt. Wie viele Menschen aber leben in Berlin, welche noch niemals eine bei uns heimische Schildkröte gesehen und denen der mächtige Wels in dem einen Becken der Süßwasserfische zweifellos als ein unbekanntes Thier der Tropen erscheinen würde, wenn der „Führer durch das Aquarium" sie nicht eines andern belehrte.

Mit den Belehrungen, welche dieser naturgeschichtliche Anschauungs-Unterricht den Besuchern der Anstalt gewährt, verbindet sich weiterhin aber noch eine andere hochwichtige. Es ist eine Darstellung und praktische Ausführung der künstlichen Fischzucht, welche nach ganz besonderen Principien Brehm's hier ausgeführt, nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig der Thierzucht zu lenken und viele Theilnahme dafür zu erwecken.

An zahlreichen Becken und Käfigen vorüberwandernd durch die sogenannte Polargrotte, eine Felsentreppe hinab, gelangen wir wiederum an einen Punkt, der die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt. Tief im dunkeln Grunde liegen zahlreiche Baumstämme über ein kleines Wasser zerstreut — und ein wenig Phantasie zu Hilfe genommen, träumen wir uns wohl unschwer in die romantische Umgebung einer einsamen Bieberansiedelung im fernen Nordwesten Amerika's oder auch wie sie dereinst in grauer Vorzeit in unserm deutschen Vaterland nicht selten gewesen. Im düstern Winkel des Biberteichs finden wir denn auch die beiden interessanten Thiere, welche wir gleichsam mit einer gewissen Pietät betrachten sollten, einmal weil sie der Vergangenheit unseres Vaterlandes angehören, und zweitens weil sie einen sehr wichtigen und heilkräftigen Arzeneistoff bergen, dessen immer höher steigender Preis uns darthut, daß der Biber allenthalben auf der Erde immer seltener wird und zweifellos seiner Ausrottung entgegen geht.

Noch ein Anblick fesselt uns im Vorübergehen. Wiederum sehr dankenswerth aufzunehmen ist es, daß Brehm sich hier die Aufgabe gestellt, die hervorragendsten Mitglieder unserer gefiederten deutschen Sängerwelt dem Publikum lebensvoll vorzuführen. Alle die wohl zahllosen Besucher, welche noch niemals eine Nachtigall, einen Sprosser, ein allerliebstes Blaukehlchen und alle ihre Verwandten in der Nähe geschaut — sie finden hier die Gelegenheit sie genau kennen zu lernen, und wohl dürfen wir hoffen, daß das Studium dieses kleinen abgesonderten Stückchens Vogelwelt nicht unwesentlich dazu beitragen wird: mit der Kenntniß unserer einheimischen Singvögel auch mehr Verständniß, Theilnahme und kräftigen Schutz für sie hervorzurufen.

Einen eigenthümlichen Eindruck machen wiederum die an beiden Seiten der gewölbten, gleichsam wie in Stein gehauenen hohen Gänge befindlichen Bassins, welche von obenher beleuchtet sind. Sie sollen die verschiedenen großen Wasserbecken der Erde versinnbildlichen und zwar die Nord- und Ostsee, den atlantischen Ocean u. s. w. und sie imponiren sowohl durch den Umfang ihrer Größenverhältnisse als auch die verschiedenen, zum Theil überraschenden Beleuchtungseffekte und schließlich zugleich durch die Mannigfaltigkeit ihrer Bewohnerschaft. Hier ist noch nicht Alles besetzt und in Ordnung und wir müssen uns daher näheres Eingehen für später vorbehalten. Von dem letzten Bassin aus, welches das Mittelmeer veranschaulichen soll, bietet sich dem Beschauer noch ein überraschender Anblick — die blaue Wundergrotte Kapri in einer Nachahmung, welche immerhin dem Erbauer dieser Anstalt Ehre macht.

Im Laufe der Zeit ist es wohl so bekannt geworden, daß wir kaum darauf mehr hinzuweisen brauchen, wer die Gründer und Erbauer des Aquariums von Berlin seien. Nur ganz kurz müssen wir es noch für die auswärtigen Leser andeuten. Eine Aktien-Commandit-Gesellschaft, welche sich im Jahre 1867 in Berlin gründete, hat das Grundstück, welches die Ecke Unter den Linden und der Schadowstraße bildet, für diesen Zweck erworben und Dr. A. Brehm als den technischen und wissenschaftlichen Direktor angestellt. Als der geniale Baumeister ist der Erbauer der Aquarien von Hannover und kürzlich von Köln, Wilhelm Luer, bekannt geworden und mit ihm gemeinsam haben der Baumeister von Stückradt und der Maurermeister Seyfahrt aus Kassel den Bau ausgeführt.

Ueberblicken wir nun zum Schlusse noch einmal die ganze Anstalt, so erscheint von vornherein der Name „Aquarium" ein durchaus verfehlter, und da das Institut voraussichtlich einer großen Popularität sich erfreuen wird, so ist dies recht sehr zu bedauern. Unseres Erachtens hätte es gar nicht schwer halten sollen, einen recht passenden und zutreffenden Namen anstatt des leidigen Aquarium aufzufinden; am bezeichnendsten wäre zweiffellos die Benennung gewesen, welche Dr. Cabanis vorgeschlagen, und zwar „Thierleben."

In jedem Falle aber, gleichviel unter welchem Namen, ist diese Anstalt für große, wichtige Zwecke da, welche auf die Bildung der Bewohnerschaft Berlins, ja vielmehr noch, auf die eines großen Theils unseres deutschen Vaterlandes von Einfluß sein können. Diesen Gesichtspunkt in's Auge gefaßt, muß jeder Wohlmeinende dem Unternehmen von ganzem Herzen besten Fortgang und Gedeihen wünschen — von diesem Gesichtspunkte aus wird aber auch die Erinnerung nicht überflüssig erscheinen, daß die Leitung dieser Anstalt es für eine ernste Pflicht erachten wolle, den demnächst in Berlin tagenden Trä-

gern der Bildung und geistigen Wohlfahrt des deutschen Volks, den hier sich versammelnden Lehrern, frei oder gegen mäßiges Eintrittsgeld die Gelegenheit zu gewähren, Belehrung und erweiterte naturgeschichtliche Anschauungen im Berliner Aquarium sich zu holen.

Vermischtes.

— In Geldsachen hört nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern auch der Respect vor Naturschönheiten auf. Das hat jetzt wieder die Gemeinde Reinstedt in der Provinz Sachsen bewiesen. Sie hat für schnöde 20,000 Thlr. ihren Theil der Teufelsmauer, welche sich, aus auffallend gebildeten Sandsteinfelsen bestehend, von Ballenstedt bis Blankenburg hinzieht, zum Verkauf auf den Abbruch als Baumaterial ausgeboten. Der Landrath hat sofort gegen dies Verfahren, welches die Unterharzgegend einer der schönsten landschaftlichen Zierden berauben würde, bei der königl. Regierung Protest erhoben, und es ist zu hoffen, daß diese Barbarei so wenig durchgeht, wie im vorigen Jahre die Zertrümmerung des Lorleifelsens zu Bau- und Chausseesteinen.

— Bei den Gewittern, welche in voriger Woche über Mitteleuropa hinwegzogen, sind an verschiedenen Orten Menschen vom Blitz erschlagen worden. Bei Elberfeld wurden mehrere Feldarbeiter mehr oder minder verletzt, welche in einer Hütte vor dem Regen Zuflucht gesucht hatten; vor Flensburg wurde ein pflügender Knecht nebst zwei Pferden getödtet. Im Lager zu Chalons fand man nach einer Gewitternacht den Hauptmann Lacroix todt im Bette. Während des Schlafs war er vom Blitz erschlagen worden.

— Aus dem ehemaligen Kurhessen hört man, daß die Auswanderung in diesem Jahre eine Höhe erreicht, wie in den schlimmen 1830er und 1850er Jahren.

— Ein Seitenstück zu der kürzlich aus Königsberg gemeldeten Geschichte passirte in Pesth. Ein dortiger Pfarrer wollte einen Knaben nicht taufen, weil der Taufpathe ein Jude war. Der Vater des Kindes erklärte jedoch, daß er keinen andern Taufpathen habe, als seinen israelitischen Freund und wenn dieser nicht angenommen wurde, gehe er zum Rabbiner und lasse sein Kind in den jüdischen Glauben aufnehmen. Hierauf wurde dann das Kind, trotzdem es einen jüdischen Pathen hatte, getauft.

— Am 8. Mai feierte Orleans das Jubiläum seiner berühmten Jungfrau. An demselben Tage des Jahres 1429 nämlich befreite Johanna d'Arc die Stadt von der Belagerung der Engländer. Der Bischof Dupanloup, welcher der Jungfrau eine besondere Verehrung widmet, sogar den Wunsch hegt, sie heilig sprechen zu lassen, hat zu diesem Tage eine beträchtliche Anzahl seiner Amtsbrüder eingeladen. Die arme Johanna, von dem geistlichen Gericht ihrer Zeit so arg mißhandelt, wegen Ketzerei im Rückfall, Götzendienst und Teufelsanbetung zum Scheiterhaufen geschickt, kann eine so schmeichelhafte Wiederherstellung ihres guten Rufs brauchen. Es ist da eine hübsche Gelegenheit für Dupanloup über seine Mitbrüder von ehedem Gericht zu halten. Nach dem was weiter über die Feier verlautet, haben daran 14 Bischöfe und Erzbischöfe Theil genommen. Es bewegte sich ein glanzvoller Festzug zur Kirche auf dem Wege, den einst Johanna nach der Besiegung der Engländer genommen. Die Stadt war festlich illuminirt.

Meteorologische Beobachtungen.

14	4	338,88	11,2	NW. mäßig, hell u. klar.
15	8	337,81	9,0	W. do. do. u. wolkig.
	12	337,11	12,2	NW. schwach, leicht bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 15. Mai 1869.

Die auswärtigen Nachrichten lauten wieder still und scheint der bessere Ton, der vor Kurzem im Getreidehandel sich eingestellt hatte, durch günstige Witterung jetzt ganz verloren zu sein. In Folge dessen blieb an unserm heutigen Markte nur geringe Kauflust auf Weizen bemerkbar und mußten umgesetzte 40 Last zu Gunsten der Käufer erlassen werden. Feiner hochbunter 131.129℔. bedang fl. 500; hellbunter 132℔. fl. 490; bunter 131/32℔. fl. 465 pr. 5100 ℔.

Roggen zu festen Preisen an Consumenten gut verkäuflich; 130℔. fl. 386; 127/28℔. fl. 379; 123/24.122/23℔. fl. 371.369; 121/22℔. fl. 367 pr. 4910 ℔.

Gerste kleine 110.106℔. fl. 321.312 pr. 4320 ℔.

Erbsen unverändert; fl. 386.384 pr. 5400 ℔.

Spiritus Rt. 16 pr. 8000% Geld.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 ℔.: Rt. $7\frac{3}{4}$ Br. u. Geld.

Heeringe unverzollt pr. Tonne: crown full brand Rt. $15\frac{1}{3}$ Br., Rt. 15 bez., crown Ihlen Rt. $11\frac{1}{2}$ Br., Rt. $11\frac{1}{3}$ bez., Großberger Original neue Rt. 5 Br. und bez.

Bahnpreise zu Danzig am 15. Mai.

Weizen bunt 130—132℔. 80—81 Sgr.
do. hellbt. 129—133℔. $82\frac{1}{2}$—84 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 125—130℔. $62\frac{1}{3}$—64 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ ℔.
Erbsen weiße Koch- $62\frac{1}{2}$—64 Sgr.
do. Futter- 60—62 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110℔. 52—55 Sgr.
do. große 112—118℔. 54—55 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 34—36/37 Sgr. pr. 50 ℔.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Baron v. Paleske a. Spengawsken. Bank-Vorsteher Syskowski n. Gattin a. Thorn. Die Kaufl. Hasenclever a. Remscheidt u. Mehlbaum a. Leipzig.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Hauptm. Förstner n. Gattin a. Hoch-Redlau u. Blell n. Gattin a. Maraunen. Gutsbes. Pepper a. Amalienhof. Die Kaufl. Siefert n. Gattin a. Stolp u. Pudor a. Berlin. Dr. Molthan a. Mainz.

Walters Hotel.

Oberst a. D. v. Riedel a. Bendergau. Kr.-Ger.-Rath Lesse. a. Elbing. Pr.-Lieut. v. Heineccius a. Stettin. Landwirth Lieut. Frankenstein a. Wiese. Apoth. Behrendt a. Schöneck. Die Kaufl. Bruns a. Amsterdam, Barthely a. Elbing, Lachmansky a. Berlin u. Müller a. Leipzig. Frau Strainska a. Pelplin.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Spinola a. Rheda, Sachs a. Jeßnitz u. Priester u. Flesch a. Berlin. Lieut. z. See v. Zitzewitz a. Kiel. Rittergutsbes. Heier a. Schredlin. Die Ingenieure Heise, Braune u. Treffehn a. Berlin. Kapitain Rogind a. Rauden.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. v. Wawero a. Holland, Fürstenberg a. Königsberg, Dabelstein a. Hamburg, Meyer a. Sohrau u. Simson a. Aachen.

Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Flatau u. Bock a. Berlin, Kolck a. Osnabrück u. Raßmus a. Stettin. Die Gutsbes. Lorch a. Mehringen, Wessel a. Stüblau u. Mix a. Kriefkohl. Fräul. v. Schütz u. Fräul. v. Salmuth a. Görlitz. Schauspielerin Friedericke Müller a. Cassel.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.